

Nun blieb vom Kloster nichts übrig, als zerstörte Mauern, und von der Brüdergemeinschaft ein einziger Bruder, der sich nach Kaipha flüchtete; als Bruder Joh. Baptist von seinem Oberen den Befehl erhielt, sich nach Karmel zu begeben, um den Zustand des heiligen Hauses Gottes zu untersuchen und die Mittel zu dessen Wiederaufbauung anzugeben. —

Der Zeitpunkt war schlecht gewählt, Abdallah Pascha war Machthaber bei der hohen Pforte, und dieser Minister hatte einen eingewurzelten Haß gegen die Christen; dieser Haß vergrößerte sich noch durch den Aufstand Griechenlands. Abdallah schrieb an den Großherrn, daß das Kloster von Karmel seinen Feinden zur Festung dienen könnte und verlangte die Erlaubniß, es niederzureißen, was ihm leicht gewährt wurde. — Abdallah ließ das Kloster unterminiren, und der Abgesandte Roms sah die letzten Trümmer des Gebäudes, welches wiederherzustellen er gekommen war, in die Luft fliegen. Sobald der ganze urbare Landstrich um Karmel wieder zur Wildniß wurde, kehrten die Tiger und Panther, vertrieben durch die Nähe der Menschen, wieder zurück; sobald der Mensch sich entfernte, schlugen Araber und Schakals, diese Kinder der Wüste, in Mitte des Schuttes, der einst das Haus Gottes gewesen, ihre Wohnsitz auf. Und dort, wo sonst Gastfreundschaft geübt wurde, wie auf dem St. Bernhard und in der Karthause, kamen die Reisenden um, überfallen von den Beduinen, oder zerfleischt von reißenden Thieren. Dieß geschah im Jahre 1821. Es gab also auf Karmel nichts mehr zu thun, Bruder Joh. Baptist kehrte nach Rom zurück.

Unterdessen gab er keineswegs seinen Vorsatz auf. Im Jahre 1826 reiste er nach Constantinopel, und Dank sei dem Einflusse Frankreichs und den Bestrebungen des Gesandten, er erhielt von Mahmud einen Ferman, der zur Wiederaufbauung des Klosters ermächtigte; worauf er nach Kaipha zurückkehrte, wo inzwischen auch der letzte Mönch gestorben war.

Nun erstieg er ganz allein den heil. Berg, und ließ sich auf einem Bruchstück einer byzantinischen Säule nieder, nahm seinen Zeichenstift in die Hand, und entwarf, als zur Wiederaufbauung des Hauses des Herrn auserwählter Baumeister, den Plan eines neuen Klosters, prächtiger als keines von denen, die je hier gestanden. Hierauf berechnete er nach diesem Plane den Kosten-Ueberschlag, welcher sich auf 350,000 Franken belief, und ging dann zum nächsten Hause, um ein Stück Brod für sein Abendmahl zu erbitten.

Den folgenden Tag fing er an sich mit der Herbeischaffung der zur Vollendung seines heil. Werkes nöthigen 350,000 Frs. zu beschäftigen.

Der erste Gedanke war, für ein Einkommen der Brüderschaft, die noch nicht bestand, zu sorgen; er hatte 5 Stunden von Karmel und 3 Stunden von Nazareth entfernt, zwei verlassene Wassermühlen bemerkt, sei es als Folge des Krieges, oder weil das Wasser, welches sie in Bewegung setzte, ausgeblieben. Er suchte so gut, daß er eine Meile von dort entfernt eine Quelle fand, welche er mittelst einer Wasserleitung bis zu seinen Mühlen führen konnte. Nach dieser glücklichen Entdeckung, und überzeugt, daß er die Mühlen wieder in Betrieb setzen könnte, bemühte er sich diese zu erwerben.

Sie gehörten einer Drusenfamilie, Abkömmlinge jener Israeliten, welche das goldene Kalb verehrten; sie hatten die Ab-

götterei ihrer Vorfahren bewahrt, und die Weiber tragen noch heut zu Tage als Kopfschmuck ein Kuhhorn, bei den armen Frauen einfach in seiner natürlichen Gestalt, bei den Reichen versilbert oder vergoldet. Diese Familie, die belläufig aus 20 Personen bestand, wollte dieses Grundstück, welches sie von ihren Ahnen erworben hatte, obgleich es ihr nichts eintrug, nicht abtreten; denn sie hätte es für eine Gotteslästerung gehalten. Bruder Joh. Baptist erbot sich, dieses Grundstück, das sie nicht verkaufen wollten, zu pachten. Unter dieser Bedingung willigte das Haupt der Familie ein; die Einkünfte dieser Mühlen sollten in drei Theile getheilt werden, ein Theil sollte dem Eigenthümer, und zwei den Pächtern zukommen.

Denn es sollten zwei Pächter sein: der eine als Werkführer, dieser war Bruder Joh. Baptist, der andere aber sollte das zur Wiederherstellung der Mühlen und zur Aufbaueung der Wasserleitung nöthige Geld herbeischaffen.

Bruder Joh. B. ging zu einem Türken, den er auf seiner ersten Reise kennen gelernt hatte; von ihm verlangte er 9000 Frs. für sein mühsames Unternehmen; der Türke führte ihn zu seinem Schatz; denn die Türken, welche weder Einkünfte noch Erwerbsfleiß haben, besitzen noch zur Stunde, wie in „tausend und einer Nacht,“ Tonnen voll Goldes und Silbers. Bruder Joh. B. nahm die Summe, die er nöthig hatte, bestimmte zur Rückzahlung dieser Summe ein Drittel der Einkünfte der Mühlen, und Dank sei dieser ersten Baarschaft, die von einem Muselmanne vorgestreckt worden war, daß der Baumeister den Grund zu diesem ungeheuren Unternehmen legen konnte; von Zinsen war keine Rede, und ungeachtet dessen brauchte es 12 Jahre, bis durch seinen Antheil an den Renten das Guthaben des Muhamedaners getilgt werden konnte. —

Giebt es etwas Ueberraschenderes, als diesen Christen, der einen Türken um Geld anspricht, um das Haus Gottes zu erbauen, und wieder etwas Edleres, als diesen Türken, der das dazu nöthige Geld vorstreckt?

(Schluß folgt).

Empfindungen in der Charwoche 1845.

Weicht, Winterstürme! öffnet des Lenzes Bahn!
Der schönern Sonnen heitres Licht durchbricht
Die Nebel, die auf Schneefelken
Ueber den Fluren nun endlich fallen.

Du schönes Fest, gegrüßt sei im Winterkleid.
Du giebst den Frieden wieder dem Herz zurück,
Und in des Leidens Woche leuchtet
Hell wie der Nordstern des Glaubens Licht uns.

Nach Osten blicken Augen und Herzen, sehn
Am Delberg sich enthüllend das Lichtgewand
Der ewigen Liebe und der Duldung,
Welche der Mensch in dem Menschen ehret.

Ja ihm entstrahlen Wunder, ein ungetrennt,
Ein heilig Band der Liebe, der Zuversicht
Bereinigt Alle, die an Christum
Glaubend in Liebe sein Wort verehren.

So bringe uns den blühenden Lenz zurück
Du schönes Fest der Liebe, des Gottvertrauens!
Nach Winterstürmen laß des Friedens
Schöne Sonne dem Herzen leuchten!

Dr. E. B. Dietrich.